

# opus C

Planen & Gestalten mit Beton

Ausgabe 4  
2010



**architektur** Markenkleid – Labels 2 in Berlin | Stein gewordener Traum – Wohnanlage Mockenwis | Neuinszenierung – Park Staatstheater Darmstadt | Raum der Stille – Annex-Bau in Luzern | Fotobeton **ingenieurbau** Schalungsbau beim Stadttheater Gütersloh **technologie** Geschleudert, nicht gerührt – Schleuderbetonstützen **gestaltung** Artist at Work | GaLaBau | Overhill-Kletterbogen [www.opusC.com](http://www.opusC.com)



## SCHWEIZ – SUISSE – SVIZZERA

in Kooperation mit BETONSUISSE

### Dämmbeton

Architektonisches Potential eines Baustoffs



Photos: Liapor

*Monolithisch in Dämmbeton:  
Wohnhaus Gartmann in Chur*

In den letzten Jahren wurden in der opus C wiederholt Gebäude gezeigt, deren Außenhüllen aus homogenem Dämmbeton oder „Konstruktionsdämmsichtbeton“ bestehen und dadurch auf eine zusätzliche Dämmschicht verzichten können. Diese spezielle Betonart stieß bei vielen Architektinnen und Architekten auf großes Interesse: endlich ein Materi-

al, mit dem wieder ontologische Betonkonstruktionen möglich sind, die mit ihren beidseitigen Sichtbetonflächen an die Tradition der Beton-brut-Architektur der 50er- und 60er-Jahre anknüpfen.

Ein Buch von Patrick Filipaj gibt zukünftigen Anwendern und interessierten Fachleuten einen Überblick über das Potenzial dieses zukunftsträchtigen Materials: Im ersten Teil wird der Baustoff Dämmbeton von seiner Entstehungsgeschichte her beleuchtet, die in ihren Vorläufen bereits in der Antike beginnt. Es folgt die materialtechnologische Sicht mit besonderem Augenmerk auf die relevanten Unterschiede zu Normalbeton, beispielsweise bei der Frischbetonherstellung. Im zweiten Teil des Buchs sind elf zeitlich und architektonisch besonders interessante Dämmbetonbauten als Case Studies ausführlich dokumentiert. Die Übersicht zeigt das gestalterische Potenzial von Dämmbeton und mögliche Detaillösungen anhand von

Fotos, Werk- und Detailplänen. Im Schlusskapitel wird dargestellt, wieso Dämmbeton erst jetzt beziehungsweise gerade jetzt auf ein so starkes Interesse stößt; zugleich wird das mögliche Potenzial von zukünftigen Dämmbetonprojekten aufgezeigt. Aufgrund der großen Nachfrage ist das Buch jetzt bereits in der zweiten Auflage erschienen. Neu darin, die Materialtechnologische Grundlagen nach dem aktuellen Forschungsstand sowie zusätzliche Fallbeispiele aus der Schweiz und aus Deutschland. //

Patrick Filipaj  
Architektonisches  
Potential von Dämmbeton  
Geleitwort von Jacques Blumer  
(Atelier 5)  
2. überarbeitete Auflage 2010  
vdf Hochschulverlag AG  
an der ETH Zürich  
ISBN 978-3-7281-3299-4  
CHF 44.- | € 32.- [D]



### BETONSUISSE – Natürlich Beton.

Die BETONSUISSE Marketing AG ist die Informations- und Kommunikationsplattform für den Baustoff Beton in der Schweiz. Träger dieser Organisation sind vier Verbände der Baustoffindustrie: cemsuisse, Verband der Schweizerischen Cementindustrie – FSKB, Fachverband der Schweizerischen Kies- und Betonindustrie – FSHBZ, Fachverband Schweizerischer Hersteller von Betonzusatzmitteln – SwissBeton, Fachverband für Schweizer Betonprodukte. BETONSUISSE informiert umfassend über Beton und möchte mit praxisgerechten Fachveranstaltungen, Exkursionen und Publikationen den Wissenstransfer sowie den Erfahrungsaustausch über Beton fördern. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Aus- und Weiterbildung von Dozenten und Studenten mittels Fachinformationen und Diskussionsforen. Unsere Aktivitäten richten sich primär an Architekten und Bauingenieure, Dozenten und Studenten sowie Bauherren und Bauunternehmen. Ergänzend werden Behörden und politische Entscheidungsträger und Fachmedien mit Informationen bedient.

Marktgasse 53 | 3011 Bern – Schweiz | T +41 31 327 97 87 | F +41 31 327 97 70 | info@betonsuisse.ch | www.betonsuisse.ch

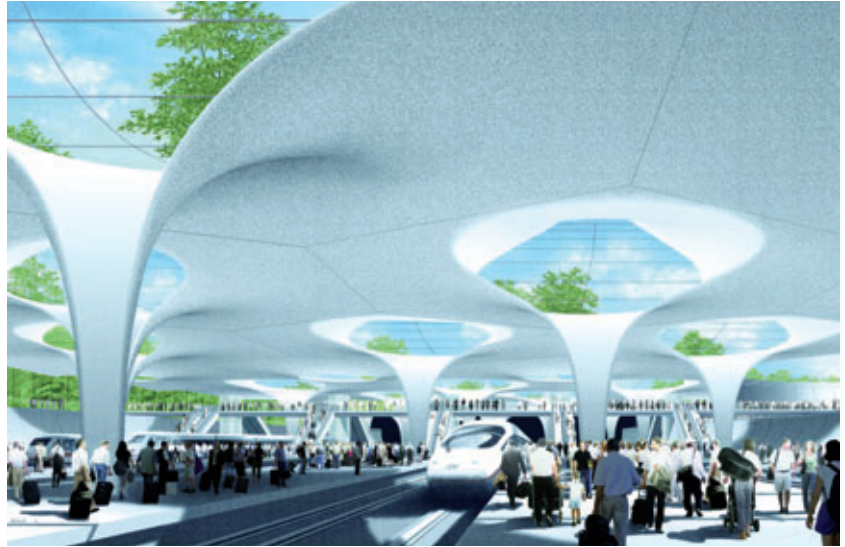
# Entwicklung neuer Zukunftsperspektiven

Holcim-Wettbewerb prämiert Projekte und Visionen für nachhaltiges Bauen

Der dritte Wettbewerbszyklus der mit insgesamt 2 Millionen US-Dollar Preisgeld dotierten internationalen Holcim Awards ist offen für Hoch- und Tiefbauarbeiten, Landschaftsbau-, Städtebau- und Infrastrukturprojekte sowie Materialien, Produkte und Konstruktionstechniken, deren Schwerpunkt jeweils auf Nachhaltigkeit liegt. Der Wettbewerb ist eine Initiative der Holcim Foundation for Sustainable Construction mit Sitz in der Schweiz.

Die Beiträge müssen bis zum 23. März 2011 online eingereicht werden. Der Wettbewerb zeichnet innovative, zukunftsorientierte, konkrete Projekte sowie Visionen aus der ganzen Welt aus. Er steht jedermann offen, der sich mit Ansätzen für ein nachhaltigeres Bauen auseinandersetzt. Der dritte Wettbewerbszyklus der internationalen Holcim Awards umfasst fünf regionale Wettbewerbe im Zeitraum 2010/11 und eine globale Phase im Jahr 2012.

Die Hauptkategorie des Wettbewerbs ist offen für Architekten, Planer, Ingenieure, Projektträger, Bauherren und Baufirmen, die nachhaltige Lösungsansätze für technologische, ökologische, sozioökonomische und kulturelle Herausforderungen des modernen Bauens präsentieren. Zugelassen sind Projekte, die bereits eine fortgeschrittene Entwurfsphase



Siegerprojekt des ersten Wettbewerbs: Hauptbahnhof Stuttgart 21

erreicht haben und mit deren Bau nicht vor dem 1. Juli 2010 begonnen wurde (beziehungsweise im Fall von Materialien, Produkten oder Bautechnologien, mit deren großtechnischer Produktion oder Nutzung nicht vor dem 1. Juli 2010 begonnen wurde). Darüber hinaus gibt es die „Next Generation“-Preise für die Ideen und Visionen von Studierenden. Zugelassen für diese Kategorie sind Projekte im Rahmen von Universitätsprogrammen auf Bachelor-Ebene oder darüber (Master oder Promotion). Die Beiträge beider Kategorien werden von un-

abhängigen Jurys bewertet. Als Maßstab dienen diesen die fünf so genannten Target Issues, mit denen die Holcim Foundation das nachhaltige Bauen definiert. Drei dieser Target Issues orientieren sich am Konzept einer Leistung, in welcher soziale, ökologische und wirtschaftliche Aspekte miteinander im Einklang sind. Die übrigen beschäftigen sich mit kontextuellen und ästhetischen Auswirkungen, Innovation und Übertragbarkeit. Weitere Details unter

[www.holcimawards.org](http://www.holcimawards.org)



Siegerprojekt beim letzten Wettbewerb: Fluss- und Stadtentwicklung, Fez, Marokko

# Stein gewordener Traum

## Wohnanlage Mockenwis in Uerikon

Fünf neue Einfamilienhäuser auf einem Grundstück oberhalb des Zürichsees zeigen Alternativen. Sie beweisen, dass eine geforderte dichte Bebauung nicht immer wieder zu den altbekannten Gebäudestrukturen führen muss und dass das vermeintlich allgemeinkompatible Mittelmaß nicht immer die Lösung ist.

architektur schweiz



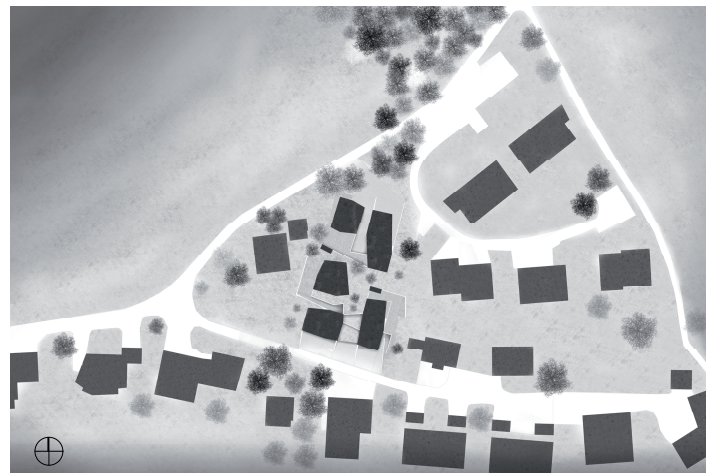
Photos: Klaus Richter

auch das teure Grundstück, finanziert werden konnte, sollten auf der Restfläche weitere Wohnhäuser entstehen. Nun gibt es im Schweizer Baurecht die Besonderheit des Arealbonus, dem entsprechend Grundstücke ab einer gewissen Größe dichter bebaut werden dürfen, wenn im Gegenzug höhere behördliche Qualitätsansprüche hinsichtlich der Gestaltung und der baulichen Einfügung in die Umgebung, sowie zum Teil auch hinsichtlich der Energieeffizienz, erfüllt werden. Für das gewählte Grundstück bedeutete dies eine zehn Prozent höhere Ausnutzung, auf die man nicht verzichten konnte oder wollte. Gespräche mit anderen Bauwilligen scheiterten jedoch, man schaffte es nicht, sich auf eine gemeinsame Bebauung zu einigen. So blieb nur die Option, das Areal zunächst in Eigenregie zu bebauen und nach Fertigstellung die restlichen Häuser zu verkaufen. Immobilienberatungsfirmen warnten, doch die Bauherren ließen sich nicht entmutigen.

Wer würde nicht gerne an einem der großen idyllisch gelegenen Schweizer Seen wohnen, inmitten der beeindruckenden Berge und mit Blick auf das glitzernde Wasser? Entsprechend teuer ist ein solches Vergnügen. Grundstückspreise, die nicht von jedem bezahlt werden können, schrecken nachhaltig ab, besonders an der so genannten Goldküste der Schweiz, dem nordöstlichen Ufer des Zürichsees, wo die Bewohner neben dem Seeblick auch noch die Nachmittags- und Abendsonne genießen können. Eben hier, in der Ortschaft Uerikon hat sich eine sechsköpfige Familie diesen Traum erfüllt. Als ein schmales, 2.350 Quadratmeter großes Grundstück „Auf der Mockenwis“ zum Verkauf stand, griff sie zu.

Für die eigene Familie wurde ein Haus benötigt und ein zweites für die Großeltern. Damit jedoch alles,

Lageplan





## SCHRÄG UND LOGISCH

Dass bei solchen Voraussetzungen weder den Hang überziehende Terrassen- oder Reihenhäuser noch plumpe Mehrfamilienhäuser entstanden, ist Waerber/Dickenmann Architekten zu verdanken. Sie planten eine Kleinstsiedlung aus fünf Einfamilienhäusern, deren Anordnung teilweise an mittelalterliche Städte erinnert: verwinkelte Häuser, mit engen Zwischenräumen und Wegen, die sich zu vielfältigen Freiräumen weiten. Den Architekten war es wichtig, die „Körnigkeit“ der dörflichen Bebauung beizubehalten und allen Bewohnern einen unverstellten Blick auf den See, aber ebenso auf die Bergwelt im Osten, den Wald im Norden und das Tal im Westen zu ermöglichen. Hieraus entwickelten sie polygonale Grundrisse, die im Außenbereich, wie in den Innenräumen eine große räumliche Vielfalt generieren.

Die beiden nördlichen Gebäude, das eine für die Familie, das andere für die Großeltern, werden von der nördlichen Straße erschlossen, die drei anderen über die südliche. Die Mitte des Grundstücks bleibt autofrei. Hier erstreckt sich ein fein differenziertes Netz aus Erschließungsflächen, gemeinschaftlichen Flächen und uneinsehbaren privaten Außenbereichen, die von zufälligen Begegnungen bis zum kompletten Rückzug ins Private alle Optionen ermöglichen.

## NEUE MOCKEN AUF DEM HANG

Die Gebäude scheinen mit dem Erdboden verwachsen zu sein. Wie Gesteinsbrocken, auf Schwitzerdütsch Mocken, liegen sie am Hang: raue, unregelmäßige,

zerklüftete steinerne Körper, ohne erkennbare Dächer, ohne bunten Materialmix und ohne additive Elemente. Kein Attikablech, keine Abdeckung auf den Brüstungen oder in den Fensterlaibungen stören den monolithischen Eindruck, der noch durch die einheitliche Oberflächenstruktur der Sichtbetonfassaden unterstützt wird. Der feine Abdruck der vertikalen Brettschalungen kaschiert zudem kleine Unregelmäßigkeiten. Die vertikalen Stöße der Schaltafeln sind nicht sichtbar, da die Schaltafeln horizontal versetzt montiert wurden. Die horizontalen Schalungsstöße zeichnen sich dagegen deutlich ab, sie verlaufen linear auf Höhe der Fensterbrüstungen.





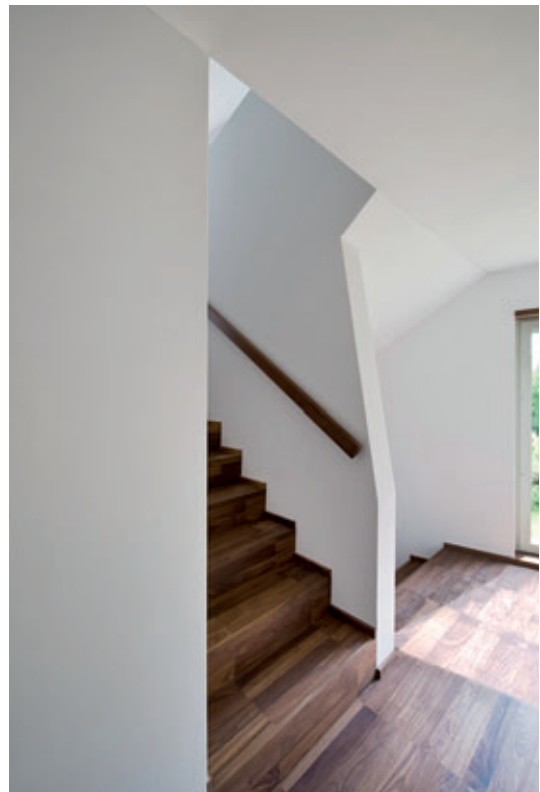




Die Wohngebäude folgen mit ihrer Split-Level Erschließung dem Hangverlauf, keines der Häuser ragt mehr als zwei Stockwerke aus dem Untergrund heraus. In den unteren Geschossen befinden sich jeweils die Schlafräume mit Bädern und Ankleiden und in der oberen Etage die offenen Wohn- und Essbereiche mit Küche und Loggien. Diese sind im Südwesten über Eck in die Volumen der Baukörper eingezogen. Um deren monolithischen Eindruck nicht zu zerstören, haben die Architekten auf der einen Seite die Außenwände von oben ein Stück über die Freiräume nach unten geführt, auf der anderen Seite umschließen die massiven Brüstungen als Teil der Fassade den Raum. Konsequenter Weise sind auch die Garagen in die Gebäudevolumen integriert. Sie befinden sich in den untersten, halb im Erdreich liegenden Ebenen.

### VIELFÄLTIGE GEMEINSAMKEITEN

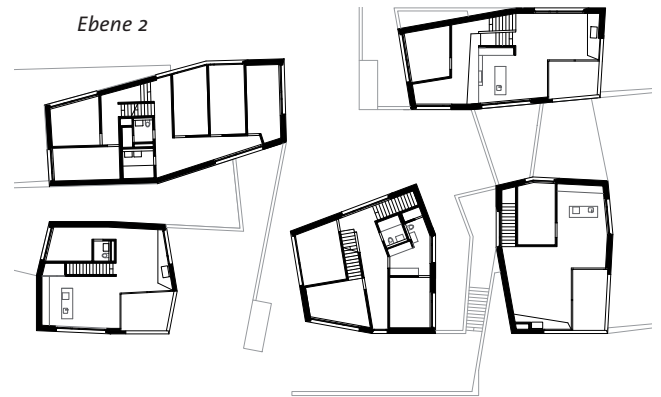
So wie von außen, gleichen sich die Wohnhäuser auch im Inneren. Bestimmt werden die Räume durch die polygonalen Grundrisse, die Ausblicke und dem Kontrast zwischen weißem Kalkputz an Wänden und Decken und dem warmen, dunklen amerikanischen Nussbaumholz des Parketts, der Türen, der eingebauten Küchen und Schrankelemente. Das Furnier stammt aus einem Baumstamm, den die Architekten selber aussuchten. In den Badezimmern wechselt der Farbkanon: Die weißen Waschbecken, WCs und Badewannen leuchten vor schwarz gekachelten Fußböden und Wänden. Großformatige Fenster lenken in den Aufenthaltsräumen die Blicke und fassen die Bilder der Umgebung. Sie reichen in den Schlafzimmern bis zum Fußboden und in den Wohnräumen bis an die Decke. An den Gebäudekanten sind ihre Laibungen abgeschrägt, so dass „der Blick förmlich nach außen gezogen wird“, wie es Beat Waeber, einer der beiden Büroinhaber formuliert. Alle Häuser verfügen über kontrollierte Lüftungssysteme, die großformatigen Fenster sind daher ohne Öffnungsflügel ausgeführt, lediglich zum



Putzen lassen sie sich öffnen. Für den direkten Luftaustausch sorgen separate Lüftungskappen aus Lochblech.

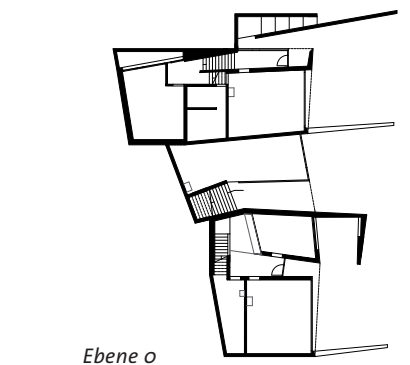
Die Bauherren setzten bewusst auf Qualität und zeitgemäßes Wohnen und auf Architekten, die diese Ansprüche in eine markante aber unaufdringliche Architektur mit hochwertigen Materialien und präziser handwerklicher Verarbeitung umsetzen. Der Mut der Bauherren zahlte sich aus, sie fanden nicht nur Käufer für die drei Häuser, sondern auch Nachbarn, die „Verwandte im Geist“ sind.

Kerstin Mindermann



**Architektur**  
 Waeber / Dickenmann  
 Bahnhofplatz 10  
 CH-8853 Lachen  
 T +41 55 451 11 55  
 F +41 55 451 11 57  
 info@wdarchitekten.ch  
 www.waebberdickenmann.ch

**Bauingenieure**  
 Dr. Lüchinger + Meyer Bauingenieure AG  
 Hofackerstrasse 13  
 CH-8032 Zürich  
 T +41 44 421 43 00  
 F +41 44 421 43 01  
 lm@luechingermeyer.ch  
 www.luechingermeyer.ch



# Raum der Stille

## Annex Alters- und Pflegeheim Landgut Unterlöchli in Luzern



*Die runde Form des Oberlichts verlangt geradezu die quadratische Grundform des Altars*

Am Rande von Luzern, mit Blick ins Grüne und auf das Bergmassiv des Pilatus, liegt das Landgut Unterlöchli Luzern. Das private Alters- und Pflegeheim steht in einer attraktiven Umgebung und bietet betagten Menschen ein gepflegtes Zuhause. 1929 wurde das Ensemble nach Plänen des renommierten Luzerner Architekten Alfred Möri gebaut. Für den Annexbau als Kapelle des Gutes ging die Künstlerin Lea Achermann als Gewinnerin eines Wettbewerbes hervor. Ihre von der Jury ausgewählte Arbeit besticht vor allem durch ihre Schlichtheit. Einfach und klar sind Material und Form gewählt. Die 1964 in Altdorf geborene Künstlerin fand einen Raum vor, der sie durch seine geschwungene Form und die spezielle Lichtführung durch das runde Oberlicht faszinierte. Die gelungene Architektur stammt von ro.ma. roeoesli & maeder aus Luzern. Für Lea Achermann war es klar, sie wollte diese Qualität aufnehmen und weiterführen. Entstanden ist ein überkonfessioneller Raum mit einer meditativen, sakralen Ausstrahlung.

Der Altar mit seiner einfachen Form und den klaren, scharfen Kanten, sowie Weihwassergefäß, Kerzentisch und -Ständer sind aus feinkörnigem, selbstverdichtendem Beton von der MÜLLER-STEINAG BAUSTOFF AG hergestellt. Um die Rissgefahr auf ein Minimum zu reduzieren wurden alle Teile mit einem feinmaschigen Drahtgeflecht ausarmiert.

Mit der Wahl der Goldfarbe für die Veredelung des Altars und die Linienzeichnung an den Wänden übernahm die Künstlerin eine jahrhundertealte Tradition im Kirchenschmuck und in der sakralen Malerei. „Die besondere Herausforderung lag in der sehr aufwendigen und zeitintensiven Ausführung der Wandzeichnungen. Gerade darin und im langsamen Entwickeln der Zeichnung lag aber auch eine große Befriedigung“, so Lea Achermann.

[www.leaachermann.ch](http://www.leaachermann.ch)  
[www.ms-baustoff.ch](http://www.ms-baustoff.ch)

